

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Evidenzen des Betriebes der Zeitung, d. Abwesenheit od. d. Verhinderung der Redaktion) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Robold“.
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis 12 Uhr mittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Die Freilegung des Anzeigen-Preises wird bei abweichender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachlieferung, wenn der Anzeigen-Vertrag durch einen Abbruch beendet wird, ist ohne Rücksicht auf den Inhalt des Anzeigen-Vertrages ausgeschlossen.
Gemeinde- Giro-Konto Nr. 186.

Nummer 58

Sonntag, den 17. Mai 1925

24. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 16. Mai 1925.

Der Gemischte Chor, der nicht nur die Pflege des Gesanges, sondern überhaupt die Pflege von Kunst und Literatur auf sein Programm geschrieben hat, veranstaltet am Himmelfahrtstage einen Rezitations- und Melodramenabend. Herr Lehrer A. Schmidt dessen Vortragstalent weit über den Rahmen des Vereins hinaus bekannt und geschätzt ist, hat sich mit seinem Sohn Wilber am Flügel in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Die zum Vortrag kommenden Stücke sind Meisterwerke der Literatur und Musik. Durch ihren Ernst, aber auch durch köstlichen Humor üben sie einen nachhaltigen Eindruck auf dem Hörer aus. Wer also den Himmelfahrtstag in Feiertags-Stimmung beschließen will, dem sei der Besuch dieser Veranstaltung wärmstens empfohlen.

Dresden. In Weißig bei Dresden sprang ein 11-jähriger Knabe, der sich an den Anhänger eines Lastautos gehängt hatte, ab, wurde aber von einem hinterdreinfahrenden Auto erfasst und tödlich überfahren.

In geheimen Verhandlung wußte sich am Donnerstag ein 19 Jahre alter Glasfabrikarbeiter, Wurche, aus Weidungen vor dem Gemeindefiskus Schöffengericht verantworten. Er wurde beschuldigt und galt auch für voll überführt, einen an eine Telephonanlage dafelbst angebrachten Netzele gemeinlich unzüchtigen Inhalts geschrieben zu haben. Das Urteil lautete auf 50 Mk. Geldstrafe mit der Begründung, daß die Tat ein Dummvergehen sei, hervorgerufen durch geringe Bildungsart und sehr niedriger Denkmittel.

Freital. In Konkurs geraten ist der im Vereinsregister eingetragene, vor etwa einem Jahre gegründete Verein Freitaler Vereinshaus, dessen Bestehen bekanntlich dahin ging, den Bau eines großen Gewerkschaftshauses mit Sälen usw. zu betreiben. In diesem Zwecke wurde auch eine Lotterie veranstaltet, die nicht den erwarteten Erfolg gehabt zu haben scheint.

Tharandt. Der hiesigen Landgenossenschaft wurde von einigen Knaben gemeldet, sie hätten im Walde an der von Heinsberg nach Tharandt führenden Straße zwei Männer beobachtet, die sich dort umgezogen hätten. Die Polizei verfolgte die Spur der Verdächtigen. Auf der durch den Tharandter Wald führenden Freiburger Staatsstraße konnten die Unbekannten gestellt werden, die angeblich harnlose Wanderer zu sein und zu einer Verwandten nach Zwickau wandern wollten. Da sie keine Ausweispapiere bei sich hatten, wurden sie nach der Wache gebracht. Dort wurde festgestellt, daß die Verdächtigen ein Buchhalter und ein Bergbauer aus Altwasser-Waldenburg in Schlesien waren, die dort bei einem Einbruch in eine Porzellanfabrik 9600 Mk. gestohlen hatten und sich auf der Flucht befanden. Der größte Teil des Geldes wurde bei ihnen gefunden.

Sohland. Nach einer Vereinbarung zwischen der Bauern-Amtshauptmannschaft und der Bezirkshauptmannschaft Schludena werden in Sohland wieder Tagesgrenzausweise für die 10-Kilometer-Zone auf die Dauer von 48 Stunden ausgestellt. Sie werden zum Preise von 50 Pf. von der Gemeindebehörde Sohland an Touristen ausgegeben, die sich genügend legitimieren können. Dieselbe Behörde stellt auch Ausweise für Schulen aus, während Sammelausweise für Vereine durch die Amtshauptmannschaft Bauzen ausgegeben werden.

Girschfeld. In dem Wanderzirkus, der auf dem hiesigen Markte sein Zeit aufgeschlagen hat, ereignete sich beim Seilauflauf ein schwerer Unfall. Infolge des Regens hatten sich die in die Erde eingetragenen Pfähle gelockert, sodaß das Seil nachgab, als es von zwei Artisten betreten wurde. Während der eine der Artisten beim Sturz ohne Verletzungen davonging, erlitt der Inhaber des Zirkusunternehmens schwere innere Verletzungen.

Wahnsdorf. Am 14. Mai, abends in der 7. Stunde ereignete sich am Steinbruch von Egner an der Weierei im Böhmengründe ein schwerer Unfall, der zwar keine Menschenleben, jedoch zwei wertvolle Pferde vernichtete. Der Landwirt Jacob hatte auf dem Rönigberg-Eisenberg, der Pferdewerkstatt ein neues Pferd gekauft. Um das Tier auszuprobieren, spannte der Sohn des Herrn Jacob dasselbe mit einem anderen Pferde zusammen vor einen Wagen. Aus unklarer Ursache schlugen die Tiere auf einem Wirtschaftsweg und gingen durch. Alle Bemühungen des jungen Landwirtes, die schenngewordenen

Tiere aufzuhalten, waren vergeblich. Die Pferde rissen vielmehr nun in vollem Lauf den Weg entlang über eine Wiese dem Rande des Egnerischen Steinbruches zu. Jacob jun. wurde vom Bogen geschleudert, überfahren und blieb mit inneren Verletzungen liegen, die Pferde aber führten in den ca 40 Meter tiefen Steinbruch hinab, den Wagen hinter sich herziehend. Die Tiere zerschmetterten mit dem Wagen auf dem Buchgerölle des Steinbruchgrundes und waren sofort tot. Augenzeugen, Gäste der Weierei, berichteten, daß der Anblick der stürzenden Pferde ein entsetzlicher gewesen sei.

Dippoldiswalde. Am Sonntag gegen 6 Uhr abends ging auf der Höhe des Geyerberges ein Wolkenbruch hernieder. Ungeheure Wassermengen stürzten von dort den Fürstenberg herein, der Weisitz zu vernichteten die Saaten, rissen tiefe Furchen ins Erdreich, schwammen den guten Boden ab und verschlammten an anderen Stellen wieder Feld und Wiese. In Weiten von teilweise zehn Meter führte das Wasser über die Felder herab und richtete ganz bedeutenden Schaden an. Stellenweise müssen die Felder frisch beackert werden.

Großschirma. Der hiesige Ort erlebte den ersten großen Familientag, den die Nachkommen des längst verstorbenen Gutsbesizers Friedrich August Dieh: veranstalteten. Weit über hundert Verwandte, zum Teil aus recht weiter Ferne, waren zur Feier herbeigekommen. befruchteten sich durch die Freude des Wiedersehens und ließen ihre in der Heimat verbrochene Jugendzeit wieder aufleben. Diese Entschlossenheit auch wehrlosen Knaben durch Besuch des Gottesdienstes und durch Schmücken der Säuber der Heimgegangenen.

Großpössa. Vor der Siedlung Großpössa an der Landstraße nach Grimma entstand an dem Motor eines Dresdner Autos, das mit mehreren Personen besetzt war, eine Explosion deren Stichflamme den Tank und von hier aus den ganzen Wagen in Flammen setzte und völlig zerstörte.

Mittweida. Am Dienstagabend wurde von der deutschnationalen Bismarckjugend Mittweidas, bestehend aus Lukenbund, Bismarckbund und Deutschnationaler Studentengruppe, im Garten des Stadtrates Zahnarzt Strumpf, eine Hindenburgfeier gefeiert. Mit diesem Akt war eine Feier verbunden. Die Veranstaltung wurde durch Andersdenkende, unter denen sich Reichsbannerleute befanden durch laute Ironie und Singen gestört. Die Bismarckjugend zog dann nach Lauenhain und hielt im „Jägerhof“ eine kleine Nachfeier ab. Auch hierbei unternahm Reichsbannerleute Störungsversuche. Von privater Seite war in Mittweida Hilfe angefordert. Die Ruhehüter hatten sich nun in die Umgebung des „Jägerhofes“ zurückgezogen. Als die Bismarckjugend mit ihren Lampions den Heimweg antrat, erlöschten Pfiffe und aus allen Ecken kamen Reichsbannerleute und schossen sich dem Zuge an. Sowie die Bismarckleute das freie Gelände zwischen Lauenhain und Mittweida erreicht hatten, versuchten Reichsbannerleute seitlich in den Zug einzubringen. In diesem Augenblick kamen Mitglieder nationaler Verbände aus Mittweida anmarschiert und schoben sich dazwischen. Es kam zu einer Schlägerei, bei der die Reichsbannerleute mit Baumstämme zuschlugen, die sie von der Garteneinfriedigung des Brauereibauers Schilling abgerissen hatten. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Ein Stahlhelmmann, der abgedrängt worden war, wurde so übel zugerichtet, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Wenusberg. Als der Werkführer M. Drechsel ein Gest an einem Stemmstein befestigen wollte, rutschte ihm das Eisen ab und drang so tief in den Leib ein, daß die Leber verletzt wurde. Der Verunglückte befindet sich in bedenklichem Zustande im Krankenhaus.

Deisnitz i. E. Auf dem Deutschland-Schachte II kam der Zimmerlehrling Ewald Dittes beim Einladen von Holz in einen Hant mit dem Munde an die nur 175 cm hohe Oberleitung der elektrischen Lokomotive und brach sofort tot zusammen. Sein Körper wies sehr starke Verbrennungen auf.

Chemnitz. Im Hause Sonnenstraße 52 wurden der dort wohnhafte 66 Jahre alte Handarbeiter Nicolaus Groß und seine 63 Jahre alte Ehefrau Lina Auguste Groß tot in der Wohnung aufgefunden. Die Ehefrau hat unheimlich erst ihren Mann mit Leuchtgas vergiftet und sich dann selbst in der Schlafkammer durch Erhängen an ihrem Bettposten entleibt.

Die Chemnitzer Stadtverordneten bewilligten 8

Millionen Mark zum Bau von guten Kleinwohnungen an bereits fertigen Straßen. Noch in diesem Jahre sollen ungefähr 1000 Wohnungen gebaut werden, und zwar soll sofort ans Werk gegangen werden.

Kue i. Ergg. Ein jähres Ende fand der im Erzgebirge weithin bekannte, in Zwickau wohnhafte Tanzlehrer Steinbach. Er hatte hier im Gasthause „Pulental“ an einem Vergnügen teilgenommen. Als er sich nachts in der zweiten Stunde nach Hause begeben wollte, beugte er sich über das Treppengeländer. Dabei bekam er das Übergewicht stürzte aus einhalb Stockwerk Höhe ab und blieb mit zerschmettertem Schädel liegen. Er war natürlich sofort tot.

Zwickau. Ein vor etwa fünf Wochen im Stadtteil Schönewitz beim Spielen in die Mulde gestürztes und ertrunkenes 8-jähriges Mädchen wurde am Sonntag hier an der Paradiesbrücke gefunden.

Die Luftwaffen der Großmächte.

Frankreich.

Die weitaus stärkste Luftmacht in Europa besitzt Frankreich. Man darf dabei nicht allein die Zahlen der Berechnungen zugrunde legen, die sich aus der Friedensgliederung von Heer und Marine ergeben, sondern muß Material, Mobilmachungs- und Heeresreserven miteinbeziehen. Für Frankreich ergibt sich dadurch ein Bestand gegen Ende des vorigen Jahres von rund 4000 Flugzeugen, davon 1320 im aktiven Dienst, 1320 als Mobilmachungsreserve, 1000 Flugzeuge als Heeres- und nahezu 300 als Materialreserve. Nach französischen Berichten wird bis Ende 1925 die Zahl der aktiven Flugzeuge auf 2200 gleich 220 Staffeln erhöht, so daß mit einem Gesamtflugzeugbestand von 6000 Kriegsluftzeugen Ende 1925 zu rechnen ist. Aber auch diese Zahlen können nur bei vorläufiger Schätzung gelten, da Frankreich bewußt seine Zivilflugzeuge nach militärischen Gesichtspunkten gebaut und sich damit eine weitere beträchtliche Reserve geschaffen hat.

Die Organisation der französischen Luftstreitkräfte trägt durchaus offenen Charakter. Die Flieger- und Luftschifferformationen sind in zwei Luftdivisionen zu je zwei Brigaden und drei weiteren Luftbrigaden eingeteilt. Standort der 1. Division Reiz, der 2. Paris. Die vorgenannten Formationen haben sämtlich ihren Standort im französischen Mutterland, während 26 von den 132 aktiven Staffeln in der Levante, Marokko, Tunes und Ägypten stationiert sind.

Frankreich hat mit dem Ausbau seiner Luftstreitkräfte nur die Lehre aus dem Weltkriege gezogen, daß Flugzeuge einen wesentlichen Bestandteil einer modernen Armee bilden müssen. Die Vorrücktheit in der Luft hat der französischen Politik ein starkes Druck- und Machtmittel in die Hand gegeben, dessen Auswirkungen sich lähmend über die Handlungsfreiheit der übrigen europäischen Nationen legten. Den Vorwand für seine Klüftungen hat Frankreich mit großem Geschick in der „deutschen Gefahr“ zu finden und der Welt glaubhaft zu machen gewußt. Nur in Augenblicken diplomatischer Spannungen mit den Freunden von einst, hat es seine Maske ein wenig gelüftet. So antwortete es auf die Anklage der englischen Luftstreitkräfte mit sofortiger Vermehrung seines Luftbestandes und mit der Anlage von Flugplätzen an der Kanalküste. Von immer größer werdender Bedeutung für Frankreich ist nebenher der Schutz seiner Verbindung Rutterland-Nordafrika über das Mittelmeer, von deren Beherrschung die Sicherstellung der farbigen Truppentransporte und damit eines lebens- und aktionswichtigen Bestandteils der gesamten französischen Armee abhängt. Frankreich ist mit allen Mitteln entschlossen, die für seine Ziele notwendige Luftvorrücktheit sicherzustellen und den Fortschritt festzuhalten vor seinem schärfsten Rivalen in der Luft: England.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 17. Mai 1925.

- Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Abendgottesdienst fällt aus.
- 5 Uhr Treffen der Jugendvereinigung im Pfarrhof.
- Vorm. 1/2 9 Uhr katholischer Gottesdienst im Ring.

Hierzu eine Beilage.



Kompromiß in der Aufwertungsfrage

Einheitliche Hypothekenaufwertung von 25 Prozent. Für Industrie-Obligationen ein Aufwertungsatz von 15 Prozent und von 10 Prozent in Genußscheinen.

Reichsminister Dr. Luther und Reichsfinanzminister v. Schlegel legten am Donnerstag ein Aufwertungskompromiß in einer Sitzung der Ländervertreter vor. Der Reichsminister empfing dann die Vertreter der Demokraten, der Sozialdemokraten und der beiden völkischen Parteien, um sie über das Kompromiß zu informieren und den Wunsch auszudrücken, daß das neue Gesetz auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage und mit größter Schnelligkeit verabschiedet werden könne. Die hinter der Reichsregierung stehenden Reichstagsfraktionen haben, wie das Nachrichtenbureau des Vereins deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen erfährt, untereinander und mit der Reichsregierung für die Beratung der Aufwertungsfrage die folgenden Richtlinien vereinbart.

Der Aufwertungsantrag wird für alle Hypotheken und andere dingliche Rechte auf 25 Prozent erhöht, der Aufwertungsantrag von 25 Prozent ist ohne Unterscheidung zwischen Aufwertung und Zusatz-Aufwertung einheitlich in die alte Rangstelle des alten Rechtes einzutragen. Soweit der nach dem Verhältnisse des Wertbeitragswertes zu dem gegenwärtigen Grundstückswert herabgesetzte Goldmarkbetrag der ersten Hypothek deren Aufwertungsbeitrag übersteigt, ist dem Eigentümer eine Eigentümergrundschuld vorzubehalten. Der Rang der neu eingetragenen Reichsmark-Hypotheken, Feingold-Hypotheken, Kogentrenten-Hypotheken und anderen wertbeständigen Hypotheken bleibt abzuwarten. Bezüglich der Anzahlung bleibt es bei der Regierungsvorlage. Der Rückwirkungszeitpunkt wird bis 15. Juni 1922 zurückverlegt. Damit ist die Härteklausele zweckentsprechend zu erweitern. Bei der Rückwirkung findet die Aufwertung nicht nur zur Hälfte, sondern in voller Höhe des Aufwertungsbeitrages statt.

Der Aufwertungsatz der Industrie-Obligationen wird für die Altbesitzer, d. h. für die Personen, die bereits am 1. Juli 1920 Inhaber der Obligationen waren, um 10 Prozent auf 25 Prozent erhöht. Die Erhöhung des Aufwertungsbeitrages um 10 Prozent wird in der Form von Genußscheinen gewährt. Die erhöhte Aufwertung kommt auch den Altbesitzern zugute, deren Obligationen nach dem 14. Februar 1921 eingelöst wurden. Im übrigen findet eine Rückwirkung bei der Aufwertung von Industrie-Obligationen nicht statt. Entsprechend der Höheraufwertung der Hypotheken

auf 25 Prozent erhöht sich auch das vorgesehene Maß für die Aufwertung anderer Vermögensanlagen auf 25 Prozent. Die Anleihen des Reiches werden durch eine neue Anleihe zum Satz von 5 Prozent abgelöst. Der Teil der Auslöschungsanleihe, der gegen Markanleihen alten Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslösung zum doppelten Nennbetrag an Stelle des einfachen Nennbeitrages zusätzlich 5 Prozent des Auslöschungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslösung getilgt. Diese Tilgung ist innerhalb 30 Jahren anstatt 40 Jahren durchzuführen, sofern das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen über die Steuerreform, den Finanzausgleich und den Reichshaushalt dies nicht unmöglich macht. Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Anleiherente fällt aus. Die Vorzugsrente für bedürftige Anleihebesitzer bleibt dagegen bestehen.

Die Markanleihen der Länder werden in der gleichen Weise behandelt wie die Anleihen des Reiches. Die Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände werden durch die neue Anleihe zum Satz von 5 Prozent abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihe, der gegen Markanleihen alten Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslösung nicht zum einfachen, sondern zum zweieinhalbfachen Nennbetrag zusätzlich 5 Prozent des Auslöschungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslösung getilgt. Die Tilgungsdauer beträgt nach näherer Festlegung der obersten Landesbehörde 20 bis 30 Jahre. Auf Antrag der Gemeinden oder eines Anleihegläubigers oder des Treuhänders ist der letzte Rückzahlungsbetrag bis auf 25 Prozent des Nennbeitrages der abzulösenden Markanleihen zu erhöhen, sofern es dem Anleihegläubiger nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit und unter Berücksichtigung seiner öffentlichen Ausgaben zugemutet werden kann. Die Parteien zur endgültigen Erledigung entschlossen.

Zu den Richtlinien der Regierungsparteien über die weitere Behandlung der Aufwertungsfrage teilt die Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei mit, daß sich die Parteien verpflichtet haben, diese Richtlinien im Ausschuss durchzusetzen und bei Abstimmungen und Anträgen nicht von ihnen abzuweichen. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat sich dem Kompromiß mit der damit verbundenen Verpflichtung angeschlossen. Damit scheint eine baldige Verabschiedung der Gesetze sichergestellt zu sein.

Hindenburg an das Deutsche Volk.

Reichspräsident von Hindenburg hat aus Anlaß der Amtsübernahme folgende Rundgebung an das deutsche Volk erlassen:

Am 26. April hat mich das deutsche Volk zu seinem Reichspräsidenten gewählt. Am heutigen Tage habe ich das neue, bedeutungsvolle Amt angetreten. Getreu dem von mir geleisteten Eide will ich alle meine Kraft daran setzen, dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen, die Verfassung und die Gesetze zu wahren, Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben.

In dieser feierlichen ersten Stunde rufe ich unser ganzes deutsches Volk zur Mitarbeit an. Mein Amt und mein Streben gehören nicht einem einzelnen Stande, nicht einem Stamme oder einer Konfession, nicht einer Partei, sondern dem gesamten durch hartes Schicksal verbundenen deutschen Volke in allen seinen Gliedern.

Ich vertraue auf den Beistand des ewigen Gottes, der uns auch durch die schwere Notzeit unserer Tage gnädig hindurchführen wird. Ich vertraue auf die in einer stolzen und ruhmreichen Vergangenheit bewährten unsterblichen Lebenskräfte der deutschen Nation. Ich vertraue auf den gerade auch in schwerster Zeit immer wieder geeigneten opferbereiten Lebenswillen unseres Volkes. Ich vertraue endlich auf den großen Gedanken der Gerechtigkeit, dessen mit aller Kraft zu erstrebender Sieg auch dem deutschen Volke wieder einen würdigen Platz in der Welt verschaffen wird.

Mein erster Gruß gilt allen denen, die unter der Not unserer Zeit besonders leiden. Er gilt den Vielen, die in hartem wirtschaftlichen Ringen um ihr Dasein stehen. Er gilt dem ganzen arbeitenden deutschen Volke, von dem die schwere Lage von Staat und Wirtschaft besondere Leistungen erfordern. Er gilt den Volksgenossen außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, die mit uns durch Bande des Blutes und der großen deutschen Kulturgemeinschaft unlöslich verbunden sind. Er gilt besonders den Alten und Kranken, die voll Sorge einem trüben Lebensabend entgegenblicken. Und er gilt endlich unserer Hoffnung, unserer deutschen Jugend.

Wir wollen auch weiterhin gemeinsam streben, durch ehrliche, friedliche Leistungen unserem berechtigten Anspruch auf Achtung und Anerkennung bei den anderen Völkern Geltung zu verschaffen und den deutschen Namen von ungerechtem Mafel zu befreien, der heute noch auf ihm ruht. Durch Selbstachtung zur Achtung der Welt, durch Selbstvertrauen zum Vertrauen der anderen!!

Wir wollen alle danach trachten, in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Wirtschaftslebens jedem einzelnen Stand und Volksgenossen sein täglich Brot, seinen Anteil an deutschem Kulturgut und seine würdige Stellung in der Volksgemeinschaft zu sichern. Das Reichsoberhaupt verkörpert den Einheitswillen der Nation. Darum reiche ich in dieser Stunde jedem Deutschen im

Geiste die Hand. Gemeinsam wollen wir um unserer teureren Taten, um unserer Kinder und Kindeskinde willen ungebogenen Mutes den schweren Weg gehen, der uns durch wahren Frieden zur Freiheit geleiten soll!

Heraufsetzung des steuerfreien Einkommens.

Der Steuerausschuß des Reichstages gab zur Lohnsteuerreform der Reichsregierung eine eingehende Berechnung über den Steueranfall bei Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages. Danach würde der Anfall bei einem steuerfreien Lohnbetrag von 1200 Mark das Einkommen an Lohnsteuer um eine volle Hälfte vermindern. Will man 1500 Millionen Mark Steuereinkommen trotz entsprechender Erhöhung der steuerfreien Lohnbeträge erreichen, so müßte, abgesehen von dem Mehrbetrag, der sich durch verringerte Arbeitslosigkeit, verringerte Kurzarbeit und dergleichen ergäbe, eine entsprechende Erhöhung der Löhne eintreten. — Der Gesamtlohn der Arbeitnehmer (steuerfreier und steuerpflichtiger Lohnbetrag) beträgt jetzt 30,2 Milliarden. Bei 18 Millionen Arbeitnehmern würden also im Durchschnitt auf den einzelnen Arbeitnehmer 1675 Mark entfallen.

Angenommen wurde eine Entschliebung, worin die Reichsregierung ersucht wird, dem Ausschuss alsbald Vorschläge darüber zu machen, wie der steuerfreie Einkommensanteil bei den Lohnsteuerpflichtigen, die nicht dauernd voll beschäftigt sind, zu voller Anrechnung gebracht werden kann.

Anschließend erklärte Staatssekretär Dr. Fovik vom Reichsfinanzministerium die Bereitwilligkeit der Regierung zur Ermäßigung der Lohnsteuer durch Herabsetzung des steuerfreien Existenzminimums, doch müsse diese Milderung in den Grenzen bleiben, daß sie nicht zu einer Schädigung der Steuerwirtschaft führe. Die Reichsregierung könne eine Herabsetzung des steuerfreien Existenzminimums nach ihren sorgfältigen Berechnungen auf 75 Mark noch für tragbar halten. Das sei allerdings ein sehr hoher steuerfreier Betrag, aber vielleicht noch bei den Ländern, die ja die Hauptnutznießer der Lohnsteuer seien, durchzuführen. Es ergebe sich dann beispielsweise bei einem ledigen folgende Steuerbelastung: Bei einem Jahreseinkommen von 1200 Mark Steuerlast 2,5 Proz., bei 1500 M. 4 Proz., bei 1800 M. 5 Proz., bei 2100 M. 5,7 Proz., bei 2400 M. 6,3 Proz., bei 300 M. 7 Proz., bei 3600 M. 7,5 Proz., bei 4800 M. 8,1 Proz., bei 8400 M. 8,9 Proz. — Bei Steuerpflichtigen mit drei Kindern würde sich die Lohnsteuer bei 1200 Mark Jahreseinkommen auf 1,8 Proz. ermäßigen und bis 6,3 Proz. bei 8400 M. Jahreseinkommen steigen. — Einer Abänderung des bisherigen Systems durch Einführung fester Abzüge bei der Lohnsteuer müßte sich die Reichsregierung widersetzen.

Berlin, 15. Mai. Im Steuerausschuß des Reichstages wurde heute vormittag über die Gestaltung der Lohnsteuer abgestimmt. Angenommen wurde ein Antrag der Regierungsparteien, wonach

künftig 80 Reichsmark monatlich vom Steuerabzug freibleiben.

Die Sitzung der Botschafterkonferenz wieder verschoben

Amlich wird aus Paris mitgeteilt, daß die Sitzung der Botschafterkonferenz nicht morgen vormittag, sondern erst Anfang der kommenden Woche stattfinden wird. Ueber den Grund zu diesem überraschenden Beschlusse gehen die mannigfachen Gerüchte um. Man führt ihn darauf zurück, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England noch nicht beigelegt werden konnten. Von halbamtlicher französischer Seite wird allerdings behauptet, daß die britische Regierung ihrem Pariser Botschafter Lord Crewe noch keine Weisungen zu dem Antwortentwurf an Deutschland übermittelt habe. Die Neutermeldung, daß eine Interalliierte Konferenz unter Hinzuziehung Deutschlands zur Regelung der Abrüstungsfrage erforderlich wäre, wird bestritten. Man weiß darauf hin, daß England bereits seit längerer Zeit diesen Gedanken endgültig aufgegeben habe.

Eine Warnung an Chamberlain.

Aus London wird uns nun hierzu weiter gemeldet: Daily Chronicle beschäftigt sich gestern an leitender Stelle mit der inzwischen verlegten Botschafterkonferenz und sagt, daß Chamberlain sich hüten müsse, sich zum Werkzeug französischer Politik machen zu lassen. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß wenn Chamberlain geneigt sein sollte, den französischen Plänen Vorschub zu leisten, andere Kabinettsmitglieder eingreifen würden. Das Blatt ist der Meinung, daß die französische Politik auf Sabotage des Sicherheitspacts, der Kölnener Räumung und auf Verursachung von Schwierigkeiten in Europa ausgehe. Sie zeige fortgesetzt die Neigung Frankreichs, mit allen Mitteln die Räumung Kölns auf das nächste Jahr hinauszuschieben, wofür gegenwärtig keine Entschuldigung mehr bestände, nachdem die Franzosen unter allen Umständen im Juni die Räumung müßten. — In Londoner parlamentarischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß Chamberlains Stellung wegen seiner Haltung in außerpolitischen Fragen erschüttert sei.

Erste Meinungsverschiedenheiten in der Entwaffnungsfrage?

Eine weitere Londoner Meldung berichtet uns folgendes: Die Verhinderung der Botschafterkonferenz scheint nach den Äußerungen der Presse auf erste Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen und englischen Regierung zurückzuführen sein. Der französische Botschafter wird heute Chamberlain einen zweiten Besuch machen. Daily Telegraph meint, daß dieser Besuch wahrscheinlich mit den Entwaffnungsbesprechungen und den deutschen Sicherheitsvorschlägen zusammenhänge. Was die Entwaffnung anbetreffend, so hätten die französischen Militär-Sachverständigen in einigen Fällen deutsche Vorklärungen stark unterstrichen, die die Engländer für zu wenig materiell erklärten. Bevor diese Meinungsverschiedenheiten nicht beseitigt seien, könne die Botschafterkonferenz nicht zusammenkommen. Die französische Note wegen der deutschen Sicherheitsvorschläge sei, so meint die Daily Telegraph, eine französische, eine überalliierte Angelegenheit. Der Notenentwurf sei verhältnismäßig kurz und in verständlicher Form gehalten, aber in der Sache sei er unverständlich.

Die französische Offensive in Marokko

Die Pariser Blätter melden einen großen Sieg der französischen Truppen in Marokko. Die Kiffsteine seien auf der ganzen Linie zum Übertritt gezwungen und werden von französischen Kampfgeschwadern aus nächster Nähe mit Maschinengewehren beschossen. Der französische Angriff wurde durch ein heftiges Trommelfeuer eingeleitet, worauf die Infanterie mit dem Bajonett vorging. Das Dorf El Azaur sei im Sturm genommen worden. Die dem Bergmassiv von Bibane vorgelagerte Ebene wurde von den Kiffsteinen geäubert. Die französischen Truppen erzielten jetzt die steilen Anhöhen, auf denen die Kiffsteine sich verschanzt haben. Heute beschäftigte sich ein Kabinettsrat mit der Lage in Marokko. Der Außenminister Briand berichtete über den günstigen Fortgang der Kampfhandlungen. Nach den letzten Meldungen aus Kabat sollen die Kiffsteine an einzelnen Stellen sehr hartnäckigen Widerstand leisten. Die Kolonnen des Generals Colombat dringen auf dem linken Flügel kämpfend vor. Die Kolonnen des Obersten Fremdenberg stießen gestern auf sehr stark besetzte Stellungen. Der Gegner hatte zahlreiche Verluste. Man las auf dem Schauplatz des Gefechtes 6 Tote, zahlreiches Kriegsmaterial und Waffen auf. Außerdem sind den französischen Truppen zahlreiche Gefangene in die Hände gefallen. Auf dem Abschnitt des Obersten Camben ist die Lage unverändert.

Was die Franzosen verschweigen.

Madrid, 15. Mai. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, verloren die Franzosen bei dem gestrigen Gefecht vier Flugzeuge, mehrere Kanonen und Gefallene. In Fez und in den Dalen der Sahara macht sich eine starke Gärung bemerkbar.

Der Völkerbund soll eingreifen.

London, 15. Mai. Die englische Presse Evening News kommentieren den Krieg in Marokko und meinen, daß die französischen Finanzen gegenwärtig einen großen Kolonialkrieg nicht auszuhalten im Stande seien. Das Blatt befürchtet, daß auch die Franzosen die bitteren Erfahrungen der Spanier machen werden und empfiehlt, die Regelung der spanischen Frage dem Völkerbund zu überweisen. Dieser würde wohl im Stande sein, für die Sicherheitsbedürfnisse der maurischen Bevölkerung der eine Lösung zu finden.



Kurze Mitteilungen.

Der deutsche Völkervertrag von Hoesch hat gestern abend der französischen Regierung auf dem üblichen Wege den Amtsantritt des Reichspräsidenten von Hindenburg mitgeteilt. Am Quai de Orsay wird bestätigt, daß die französische Regierung tatsächlich Hindenburg keinen amtlichen Glückwunsch übersenden wird.

Der rheinische Provinziallandtag wird am 18. Juli anlässlich der tausendjährigen Zugehörigkeit zum Reiche in Düsseldorf zu einer Feier zusammenreten. Reichspräsident von Hindenburg sowie der preussische Ministerpräsident Braum haben bereits ihre Teilnahme zugesagt und werden auf die Reden des Oberbürgermeisters von Duisburg, Dr. Jartes, erwidern.

Das belgische Kriegesgericht in Namur hat gestern abermals zwei hiesige deutsche Offiziere wegen angeblicher Greuelthaten in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Die spanische Zeitung El Liberal ist mit einer hohen Geldstrafe belegt worden, weil sie eine Seite gehässiger deutschen und französischer Zeitungen entnommener Karikaturen auf Hindenburg veröffentlicht hatte.

Die heutigen Pariser Morgenblätter melden, daß die Völkervertragskonferenz am Dienstag oder Mittwoch kommender Woche zusammentritt.

Aus Lyon wird uns gemeldet, daß Herriot wieder einstimmig zum Bürgermeister dieser Stadt gewählt worden ist.

Der französische Finanzfachverständige Parmentier traf dieser Tage in Neapel ein, um mit den führenden Persönlichkeiten in Neapel wegen der erwarteten Ausgabe der neuen französischen Anleihe zu verhandeln.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 14. Mai.

Zu Beginn der Sitzung teilt der Präsident mit, daß der Ministerpräsident Held um schwebenden Urlaub ersuche, um seine angegriffene Gesundheit wieder herzustellen. — Dann beschließt das Haus, die Einstellungen zu Tit. 7a und 7b (Beitrag für die Deutsche Wälder in Leipzig und Einrichtung von Wäldern) das Kap. 43 des Staatshaushaltsplanes 1925 und zwar unter Erhöhung des Tit. 7a um 40 000 Mark nach dem Vorschlag zu genehmigen und sich damit einverstanden zu erklären, daß die Regierung über diese Mittel vor Verhandlung des Etats verfügt.

Es folgt die zweite Beratung über den Antrag der Kommunisten über die Verpändung der Eisenbahnen und den deutschsozialistischen Antrag betreffend die Wahrung der Rechte Sachsens bei der Umwandlung der Reichseisenbahnen. Namens des Ausschusses berichtet Abg. Dr. Kistner (Dem.). Seine Ausführungen bleiben leider bei der dauernden Unterbrechung im Hause in der Hauptsache unverständlich. Er erklärt zunächst, daß er alles im Ausschuss Besprochene seiner Vertraulichkeit wegen im Plenum nicht vorbringen könne. Er müsse, da an der gegenwärtigen Rechtslage etwas zu ändern sei, sich auf die Kritik des Staatsovertrages über die Eisenbahnen beschränken. Dieser sei für die Länder, und besonders für Sachsen, viel ungünstiger ausgefallen, als es richtig sei. Die gesamte Abfindungssumme für die im besten Zustande befindlichen sächsischen Eisenbahnen betrage 2260 Millionen Mark. 702 Millionen Mark seien bar getilgt und 997 Millionen Mark durch Uebernahme von Schulden. Es verbleibe ein Restausgleich von 888 Millionen Mark. Diese Summe gelte heute nicht mehr in voller Höhe. Die Auszahlung des Restausgleiches liege noch in der Schwebe. Es schweben auch Verhandlungen, ob und in welcher Form die Länder sich am Aktienbesitz der Reichsbahnen beteiligen sollen. Die Vertreter Sachsens hätten die Interessen des Landes ernstlich vertreten. Der Ausschuss meine, daß von Sachsen vor allem mit allem Nachdruck die Berücksichtigung der Arbeitnehmerrechte vertreten werden müsse. Bedauerlich sei es, daß die Förderung des Verkehrsvertrages so langsam vor sich gehe. Wir bebauern auch die in der letzten Zeit eingetretene Tarifserhöhung und wünschen, daß der Vorzinsvertrieb der Großstädte bessere Beachtung erfährt, als bisher. Wenn uns auch die Nachschubmittel in Bezug auf die Eisenbahn wesentlich beschnitten sind, so ist es doch erfreulich, daß die Direktion Dresden eine gewisse Selbstständigkeit im Rahmen der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat, damit sie in enger Verbindung mit den sächsischen Behörden arbeiten kann. Die Reichsbahn muß nach kaufmännischen

Grundsätzen wirtschaften; aber Monopol und kaufmännischer Betrieb vertragen sich nicht miteinander. Wir erheben die dringende Warnung, daß die Eisenbahn nicht aus ihrer Monopolstellung heraus in einer die Wirtschaft schädigenden Weise ihre Geschäfte treibe. Wo bleiben vor allem die kurzfristigen Abonnements, die Kilometerhote usw.? Eine öffentliche Klarstellung über die Notwendigkeit der letzten Tarifserhöhung ist bisher noch nicht erfolgt.

Abg. Böttcher (Komm.) begründet hierauf einen Antrag seiner Parteifreunde auf Rückgängigmachung des überprozentigen Preisausschlages auf die Arbeiterwochenkarten und die 4. Wagenklasse bei Fahrten bis zu 20 Kilometer usw. Er sagt, das Eisenbahnwesen werde von privatkapitalistischen Gesichtspunkten beherrscht. Demnächst würden wahrscheinlich wieder 30 000 Eisenbahnarbeiter und Angestellte abgebaut werden. Man wolle die Rentabilität der Eisenbahnen wieder herstellen, auf Kosten der Arbeiter, Angestellten und Beamten, soweit der Sicherung des reisenden Publikums Rechnung getragen werden muß. Redner stellt den Antrag, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß der angekündigte erneute Abbau von 30 000 Arbeitern und Angestellten unter allen Umständen unterbleibt.

Wirtschaftsminister Müller: Die sächsische Regierung wird nach wie vor alles tun, um dahin zu wirken, daß die Belange des sächsischen Verkehrs gewahrt, die Sicherheit des Verkehrs gesichert und die Rechte der Arbeiter und Beamten und die ihnen gebührenden Besprechungen gehalten werden. Die Regierung ist sehr überrascht gewesen, daß die Eisenbahntarife trotz gegenseitiger Zusagen plötzlich erhöht wurden. Bebauungsweise hat dem die Reichsregierung zugestimmt, ohne sich vorher mit den Ländern in Verbindung zu setzen. Die Regierung hat deshalb die Reichsregierung ersucht, künftig die Genehmigung zu Tarifserhöhungen nicht zu erteilen, ohne vorher die Zustimmung der Länder eingeholt zu haben.

Abg. Günther (Blauen (Dem.)): Sachsen werde von Berlin aus geringfügiger behandelt, als andere Bundesstaaten. Reichs- und Länderregierungen seien von der Reichsbahn gründlich getäuscht worden. Redner geht dann auf Einzelheiten ein und bemängelt u. a. die Ausgabe von Freifahrtskarten an höhere Reichsbeamte und deren Frauen, während man die früher von der sächsischen Regierung ausgegebenen Freifahrtskarten eingezogen habe. Die sächsischen Eisenbahnwünsche fänden leider bei der Reichsbahn kein Gehör. Die Konzentrierung der Bahnen in einer Hand sei kein glücklicher Gedanke gewesen. Die Regierung möge für den Ausbau der Kraftwagenlinien sorgen. — Das Haus beschließt, die Regierung zu ersuchen, über die Reichsregierung bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft dahin zu wirken, daß a) der Bau der seit Jahren geplanten und teilweise auch begonnenen Linien Wurzen—Eilenburg, Borna—Großbothen und Löbau—Obercunemünde sowie der Umbau der Bahnhöfe Döbeln, Glauchau, Meißen, Zwickau und Plauen i. V. baldmöglichst vollendet werden, b) die Strecke Glauchau—Großbothen wieder in eine Hauptbahnstrecke umgewandelt wird, c) bei Aufstellung der Fahrpläne die besonderen Verhältnisse und Verkehrsbedürfnisse Sachsens weitmehr berücksichtigt werden, insbesondere auch hinsichtlich des Ausbaues des Vorortverkehrs, der Großstädte, d) in Leipzig durch Amortisation baldmöglichst einheimische Verkehrsverhältnisse geschaffen werden, e) dem Reichsbahnpersonal alle Rechte, auch in Bezug auf Urlaubsgewährung usw. unbedingt gewährt werden, die sie sich erworben haben und die den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Reiches zustehen.

Sodann begründet Abg. Sieger (Dtsch.) seinen Antrag, die Regierung zu ersuchen, die Verhältnisse der sächsischen Berufs- und Gewerbeschulen so zu regeln, daß die Berufs- und Gewerbeschulen für Knaben und Mädchen im Freistaat Sachsen ohne Ausnahme dem Wirtschaftsministerium unterstellt werden. Diese Schulen seien aufs engste verknüpft mit der Wirtschaft. Die Berufsschullehrer wünschten einseitig die Unterstellung ihrer Schulen unter das Wirtschaftsministerium. — Abg. Dr. Seyfert (Dem.) vertritt einen dem Vortrager entgegenstehenden Standpunkt. Die Annahme des Antrages würde eine rückläufige Bewegung darstellen. In der Schule müsse die Wirtschaft das Mittel, die Bildung das Ziel sein. Man sollte sich hüten, etwa zwei Unterrichtsministerien zu schaffen. Man würde die ganze Struktur des Wirtschaftsministeriums ändern. — Abg. Hillig (D. Sp.) ist mit dem Vortrager darin einverstanden, daß der unglückliche Dualismus endlich beseitigt werden müsse. Die glänzende Entwicklung des Berufsschulwesens habe man lediglich dem Entgegenkommen der sächsischen Gemeinwesen zu danken; seitdem die Schule mehr zur Berufsschule geworden sei, sei eine Stagnation in der Schule eingetreten. — Der Antrag geht an den Rechtsausschuß.

Die deutschnationale Fraktion hatte einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, der Landesversicherungsanstalt die Genehmigung zum Ankauf von Salsch und Rittergut Langenbuckersdorf zu verweigern. Der Ausschuss schlägt vor, diesen Antrag abzulehnen. Das Haus beschließt dementsprechend.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet ein kommunistischer Antrag, die Regierung zu beauftragen, bei der Reichsregierung die Einhebung des Staatsgerichtshofes in Leipzig zu beantragen. — Abg. Kerner (Komm.) begründet den Antrag. Er meint, der Staatsgerichtshof sei nichts anderes, als ein politisches Sondergericht, ein Instrument zur Unterdrückung des wertvollen Volkes und des Volkswillens. Während der Ausführungen des Redners befinden sich nur noch 4 Abgeordnete im Saale. Der Antrag geht schließlich an den Rechtsausschuß.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 19. Mai, nachmittags 2 Uhr: Vorlage über den Neubau der Landeshochschule, Anfragen betr. Brotversorgung der Bevölkerung, Preissteigerung der Lebensmittel und notwendigen Bedarfsartikel, Änderung des Grundschulgesetzes im Reichstag, Vorkommnisse in der Staatl. Frauenklinik u. a.

Aus aller Welt.

Schwere Autounfälle. Am Dienstag liegen vier Radfahrer von einem Erfurter Lastautomobil die ansteigende Landstraße nach Arnstadt hinaufziehen. Unterwegs wurden sie von einem Personenautomobil überholt und dabei wurde der Schlosserlehrling Kurt Groß aus Erfurt, der am weitesten links an dem Lastwagen hing, erfasst und zu Boden gerissen. Die Insassen des Personenwagens fuhren, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern, in jenem Tempo weiter. Der Verunglückte wurde nach einem Erfurter Krankenhaus gebracht, in dem er kurz nach seiner Einlieferung gestorben ist. — Ein 2½ Jahre alter Knabe, der sich an ein Lastautomobil hängen wollte, wurde von diesem, als es plötzlich anhalt und dann etwas nach rückwärts fuhr, überfahren und sofort getötet.

Für 70000 Mark auf dem Rathaus verschwunden. Aus Kehlbra am Kyffh. wird gemeldet: Spurlos verschwunden sind auf dem Rathaus 80 Aktien im Werte von 70 000 Mark. Niemand weiß, wo sie geblieben sind. Alle Welt sucht und eine Partei schiebt es den anderen zu. Jetzt hat die Staatsanwaltschaft sich der Sache angenommen.

Die verpestete Luft Berlins. Die Berliner Stadtverordnetenfraktion der Deutschen Volkspartei hat eine Anfrage eingebracht, in der es heißt: „Was gedenkt der Magistrat gegen die ständig zunehmende Vergiftung der Luft in Berlin durch Benzolgas und die Ausdünstungen von Kraftfahrzeugen, ferner gegen den unerträglichen Lärm, den namentlich diese Verkehrsmittel hervorrufen, zu unternehmen?“

Mord in Friedrichroda. In Friedrichroda wurde eine 53 Jahre alte Frau Berta Goldschel tot in ihrem Bette aufgefunden. Im Munde der Toten wurde ein Taschentuch als Ankerl und ein darüber gebundenes Mundtuch vorgefunden. Die Hände waren zusammengebunden. Nach dem Befunde ist die Tote erdrosselt worden.

Eine ganze Familie durch Mordeln vergiftet. Aus Friedeberg (M.) wird gemeldet: Die Familie des Rentenempfängers Täuber erkrankte nach dem Genuße von Mordeln sehr schwer. Die drei jüngsten Kinder im Alter von 3, 4 und 6 Jahren sind unter schweren Krämpfen gestorben. Frau T. und zwei größere Kinder liegen schwer krank darnieder. Es besteht nur wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Der Chemann T. hat die Vergiftung überwunden und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Ein Diebstahl im Kloster. Im Depositarium des Prager Franziskaner-Klosters wurde ein schwerer Ornat, zwei Dalmatiken und ein Riviale samt Zugehör gestohlen. Sie gehören zu den wertvollsten Schätzen des Klosters und haben einen Wert von 120 Millionen tschechischen Kronen. Der Ornat ist über 300 Jahre alt.

Der Moskauer Rigaer D-Zug entgleist. Der Moskauer Rigaer D-Zug ist gestern nacht unweit Moskau entgleist. Ein Wagen der zweiten Klasse und ein Speisewagen wurden vollständig zertrümmert. Dabei wurden 16 Personen getötet und 30 verletzt. Unter den Passagieren des Zuges sollen sich auch mehrere Reichsdeutsche befunden haben. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt.

Die Stadt von Messing

Abenteuer-Roman von H. Rau.

25. Fortsetzung.

Radbruch verboten.

Einen fürchterlichen Stoß spürte Jürgens an dem Arm, der Gerda umschlungen hielt, in steigendem Schmerz sank er kraftlos herab. Am selben Augenblick fühlte er sich von ihr gerissen, fühlte sich herumgewirbelt, wurde krausend und stolpernd von dem Menschenschwarm die Treppe hinuntergezogen, der sich endlich unten am Ausgang Luft geschafft hatte.

Gellend klang sein Rufen: „Gerda, Gerda!“

Nur noch einmal sah er wie aus schäumendem, brodelndem Meer ihren blonden Kopf austauschen, ihr um Weinen verzogenes, angstvolles Gesicht, hörte noch einmal schwach durch das Losen und Brausen um ihn herum ihr stehendes, jammerndes: „Peter, hilf mir, hilf mir doch!“

Dann fühlte er die lauwarme Föhnluft um seine Schläfen wehen, sah vor sich auf taghell erleuchtetem Platz eine schwarze Menschenmenge mit vom Widerschein der Blut geröteten Gesichtern, sah, wie er sich umkehrte, die Flammen jetzt am Mittelbau emporstiegen. Er sah nicht mehr das Laufen und Rennen um ihn, nicht die nur mit Hemd und Hose bekleideten Männer an der Spitze dicht neben ihm arbeiten, er starrte nur wie im Traum auf den Menschenstrom, der immer noch aus dem Ausgang des Hotels hervorquoll, nun sichtlich dünner und spärlicher wurde, suchte und suchte nach einem blonden Frauenkopf, lauschte nach einem geliebten Rufen: „Peter, Peter!“ und sah doch nichts und hörte doch nichts. Eine, nun noch zwei Personen sprangen jetzt aus dem Tor, gleichzeitig schrillten Rufe: „Zurück, zurück!“

Mit weiten Schritten sprang Jürgens über die zerstampften Blumenbüschel, durch die geknickten Palmengruppen dem Tore zu.

„Gerda! Gerda!“

Laut und schneidend überdünnte es das Stimmengewirr ringsum, das schwache, immer existierender werdende Schreien, das aus dem Flammenmeer herausdrang.

Kräftige Arme faßten ihn, hielten den wie wahnsinnig sich Sträubenden in eiserner Umflammerung fest, zwergerige Hände legten sich vor seine Brust, hoben ihn mit unwiderstehlicher Kraft zurück, halb nur hörte der Rasende die Laute, die an sein Ohr drangen: „Zurück! zurück! Sie können nicht mehr hinein! Jeden Augenblick kann der Bau zusammen . . .“

In donnerndem Krachen gingen die letzten Worte des Sprechers verloren. Mit riesenhaften Funkenarben aussprühend, brach der linke Flügel und der Mittelbau des Hotels zusammen.

Nacht wurde es vor Peter Jürgens Augen.

Als er wieder zu sich kam, lag er in einer niedrigen Bauernstube im buntüberzogenen Bett, auf dessen Decke die Sonnenstrahlen, die durch das kleine Fenster hereinstrahlten, flimmerten, zitternde Lichter zeichneten.

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

Wie kam er denn nur hierher? Was war denn nur geschehen? Wie ihm der Kopf schmerzte! — Wie Zentnerlast so schwer schien ihm der Druck, der auf seinem Hirn lag. So schwer war das Nachdenken.

Ja, ah, da hatte er's. Ja, das Hotel hatte ja gebrannt — und ja — wo — wo war denn Gerda, wo war sein Weib?

Mit heiden Füßen wollte er aus dem Bett springen, als sich die Tür öffnete und ein junges Mädchen in Pflegerinnentracht eintrat, gefolgt von einem schwarzbärtigen, bebrüllten Herrn. Schnell eilte das Mädchen auf ihn zu und drückte ihn sanft auf sein Lager zurück:

„Um Gottes willen, Herr Professor, Sie dürfen nicht aufstehen, Sie sind noch zu krank!“

Während dem war auch der schwarzbärtige Herr an sein Bett getreten, hatte ihm nach dem Puls gefühlt, nickte befreitigt nun mit dem Kopfe: „Ja, Herr Professor, Sie haben eine schwere Krankheit hinter sich. Heute, nach sechs Tagen, sind Sie zum erstenmal wieder bei Bewußtsein, Gehirnentzündung! Also, an Aufstehen ist nicht zu denken.“

Ueber Jürgens Flügel breitete sich ein gequält suchender Ausdruck. Mit angstvollem Griff preßte er des Arztes Hände: „Meine Frau! Herr Doktor, meine Gerda, wo ist sie? Was wissen Sie von ihr?“

So angstvoll und siehend blickten seine Augen, daß der Arzt sich erschüttert abwandte. So schnell das auch geschah, Jürgens hatte doch den tiefstschmerzlichen Ernst, der über des Arztes Gesicht zuckte, erhascht. Und deutete sich ihn recht.

„Tot!“

Vangezogen, tonlos klang es aus seinem Mund. Stumm nickte der Arzt. Verbergen konnte er es dem Patienten doch nicht mehr.

Aus der Tasche zog er einen schmalen, glatten Goldreif, legte ihn auf das Bett des Kranken.

„Das einzige, was wir fanden!“

Schweigend verließ er das Zimmer mit der Pflegerin. Jürgens aber hielt in der bebenden Hand den Ring und schaute mit starrem Auge darauf. Ihr Ring! Ihr Trauring! Das letzte, was von ihr übrig war. —

Große schwere Tropfen fielen auf das kleine Schmuckstück, das im Sonnenlicht glänzte und gliehte. Das Glänzen und Gleißen drang in Jürgens Hirn und rüttelte und schüttelte dort Gedanken nach, Gedanken an anderes, funkendes Glänzen. Im Zimmer herum irrten seine Augen, hatten nun gefunden, was sie suchten. Da, dort auf dem Tisch stand wohlverschlossen sein Handkoffer,

(Fortsetzung folgt.)

Persil

allein verwenden!

Persil enthält beste Seife in feinsten Verteilung so reichlich, daß jede Mitverwendung von Seife und Seifenpulver Verschwendung wäre. Genaue Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert höchste Waschwirkung!

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber.

65. „Wirt! Wirt! Wirt! — Nicht wirt, er wer' d' dich' halten hast! — Der Sternsteinhofer zahl! — Häl' ein' frischen ein!“

Man schüttelte dem Alten die Hände, er stand und starrte sprachlos vor sich hin; erst als der Käsbierwirt hinzutrat, und ihn mit beiden Armen an den Schultern rüttelnd rief:

„So hast richtig g'wonnen, du Himmelfahrer, du! No, sein dir vergönnt d' zwei Braun', sein dir vergönnt, weil's dein Bub' so gut mit melner Dirm' weint!“ Da schien der Sternsteinhofbauer wieder zu sich zu kommen, er ließ den Längen zur Seite, wies wiederholt nach dem Tische, was die Bettzeugen, da eben die frischgefüllten Krüge hin- und her wurden, einer freundlichen Einladung gleich erachteten, dann sagte er den Toni über dem Ellbogen, mit einem Griffe, über den der Bursche einen lauten Aufschrei nur mit Mühe verhielt, führte ihn aus der Stube, zerete ihn in einen finstern Gang, der an den Flur hieß und drängte ihn dort in eine Wauerde.

„Gundling, elendiger,“ riefte er, „mit'm Peitschenstock schlag ich dir'n Schädel ein beim Heimfähr'n und schmeiß' dich in Strohengraben.“

„Bist rärtsch,“ ächzte der Bursche, mit verzerrtem Gesicht schielte unter dem harten Griffe des Alten krümmend, „was hab' ich dir den g'an?“

„Ab'fartelt war's Sonze, um Haus und Hof hab's mich betrogen!“ Er riß den zoppelnden Burschen an sich und warf ihn dann an die Wand, das es dröhnte.

„Mit nochmal rühr' mich an!“ kreischte der. „Rühr' mich nit an, sonst schrei' ich um Hil'! — Ich weiß von nit. Und wann's wär, wie du denst, wer hat dich denn werten g'heiß'n, wer hat dich denn gewungen, Wort und Hand'slag zu geben?! Das all's hat ire willt' und sch'ndlicher is't wohl'n der Auswahn', wenn du dir nit merken laßt, als wenn du Wärm schlägt und of'n Hof zum G'pötl' n' Leuten als der g'foppte Stob'ng'scheite unter d' Augen gehit.“

Toni verstand sich überhaupt nicht darauf, seinen Vater einen Wunsch von den Augen abzuwehren, derjenige aber, der jetzt aus denselben leuchtete, war doch etwas gar zu unväterlich. Gätten Wäde die Wache zu verleiern, zu verfangen, zu vergiften, der Bursche wäre nicht lebend von der Stelle gekommen. Pöschlich trampfte sich dem Alten der Mund und die ganze untere Partie des Gesichts zusammen, als ob er eine unreife, herbe Frucht zwischen den Zähnen hätte. Er lehete dem Burschen den Rücken zu und schritt langsam nach der Gaststube zurück.

Dort saß er, in sich gelehrt, wortlos und leerte fleißig sein Krüglein.

Es war spät am Nachmittage, als sechs Bauern den Sternsteinhofer hinaus nach dem Schupfn trugen. Einer ging dem Zuge mit einer Fahne voraus, es war eigentlich ein Besenstiel, an dem ein Tuchstück flatterte, sie war gefenkt, als man den Volltrunkenen in das Nordgesichte seines Wägelchens auf Stroh bettete. Man legte ihm, statt der Heiligbilder, Spielkarten auf die Brust und er ermunterte sich gerade noch so weit, daß er die Blätter zusammenraffen und dem Spatzvogel an d'n Kopf werfen konnte, der sich eben ansetzte, im lamentablen Vorbereitene eine Dankagung der schmerzlichen Händelübungen an die „gödd'rden, vörjahrsdöden Ann'f'ntzen“ herzutrucken.

„Bahr' zu, Galun!“ riefte der Trunkene. „Hät Gott, Käsb'ermartel!“ rief der Toni vom Krüschbod'. „Du, siehst, heut' laan ich nit abkommen. Wäh' mer d' Sall!“

Der Wagon rasselte davon und hinterher ließen die zwei gewonnenen Bräunen und sahen mit breiten Mäulern und ernststen Augen auf die gefüllene Stöße herab, die vor ihnen im Stroh von einer Seite zur andern rollerte. Von Zeit zu Zeit hob der Bauer die Lär'n u' Wädr' und in're die teilnahmslosen, gleichmäßigen Tiergesichter an, mit einem letzten Flucke schloß er dann wieder die Augen; sah er aber die beiden Pferde die Köpfe zusammenstrecken, als hätten sie Wunder was heimlich miteinander, so geriet er in Wut und traktierte sie mit Faustschlägen; durch ihr Aufbäumen und Schlagen zerriß sie dann das Wägelchen hinter sich und Toni hatte alle Mühe, sie wieder zu beruhigen.

Diese kleine Bekümmernisse vermochte jedoch nicht die gute Laune des Burschen zu trüben, er piffte leise vor sich hin und manchmal, wenn er mit einer halben Kopfwendung hinter sich ins Wädr' nach dem „herumschleddernden“ Alten blickte, überkam es ihm auch, daß er lachte, aber vorsichtshalber mit geschlossenem Munde, durch die Nase.

Ja, bei den Soldaten lernt man sich auf Pfliffe verstehen! Wie häufig in der Welt, trägt es auch da die Redlichkeit über den Verstand davon, das Sternsteinhofbädelte, was der ausfirt, verpöf, und das Plumpste, was oft mit Händen zu greifen, gewinn'. Der Toni überließ sich der ungetriebenen Freude über den Erfolg seiner „Kriegslist“. Nur etliche Male während der langen Fahrt beugte er seinen Kopf und seinen linken Arm, wo er gegen die Wand schlug, wird es wohl Reulen gefen, und wo sich die Finger des Alten eingekollt hatten, blaue und braune Flecken.

„Rein Trandenken werit' heiler hätt' ich nit davonkommen können. El', Häh'n, bleibst im Schut'! Werst, daß's heimzu geit? Kannst n' Sial nit erwarten? Ich werd' dir —“

Ganz nahe lag der Sternsteinhof. In acht Wochen Herr darauf!

(Fortsetzung folgt)

Das Nordgesichte des Bauern

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit, meines Geschäfts- und Meißler-Jubiläums in so überreichem Maße überbrachten Ehrungen, Geschenke und Glückwünsche sagen wir Allen recht

herzlichen Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 14. u. 15. Mai 1925.

Oskar Bormann, Bäckermeister und Frau.

Gasthof „Schwarzen Ross“

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

öffentl. Ballmusik

Dazu ladet freundlichst ein Wilh. Hanta.



Lichtspiele Schwarzes Ross.

Zum Himmelfahrtstest, 21. Mai

ein hochinteressantes Programm

Mater dolorosa (Mutter, du Schmerzensreiche) in 6 Kapiteln.

Schnuckl, der Hausfreund

Prächtiges Lustspiel.

Naturbilder.

Abends 8 Uhr für Erwachsene Eintritt 80 und 60 Pfg. Nachm. 3 Uhr Kinder- und Familienvorstellung. Kinder zahlen 30 Pfg.

Es ladet höflichst ein die Direktion.

Besonders preiswerte

GARDINEN

in Etamine, Steilig, Fenster 5.75, 7.50, 7.50 - 12.50
Stores, Fenster 2.95, 3.75, 4.75, 6.50 - 12.50
Gardinen vom Stück, Mtr. 0.65, 0.75, 0.95, 1.25, 1.50
Etamine vom Stück, 150 cm breit Mtr. 1.30, 1.65
Etamine mit Hohlsaum, 150 cm breit, Mtr. 1.65
Etamine, bunt gestreift, Mtr. 0.85
Leinenkanten, bedruckt, Mtr. 1.35, 1.45, 1.58
Vitragestoffe, gestreift, weiss, gold, in guten, preiswerten Qualitäten, versch. Breiten
Querstreifen, Mtr. 0.38, 0.85, 0.75 - 1.20

Warenhaus Ikenberg, Radeberg.

Turnverein „Jahn“ D.T.

Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr

Unterhaltungsabend

der Turnerinnen- und Mädchen-Abteilung im Gasthof zum „Schwarzen Ross“. Eintritt einschl. Steuer 60 Pfg.

Bevor Sie kaufen

befichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang mein Warenlager.

Grosse Auswahl in

- Aludwesten, Windjacken, Sommer- u. Lodenjoppen, Lusterjaken, Manschetter-Anzüge, Breches, Stoff- und Arbeitshoson, Schlofferanzüge, Arbeitswesten,
- verschied. Stoffe in Satin, Gardardine, Cheviot, Mousseline, Zwirn und Schollen, fertige Damenblusen, Schürzenreiter, fertige Schürzen aller Art, Leib-, Tisch- u. Bettwäfsche in verschied. Qualitäten.

Auf Wunsch lasse jederzeit Anzüge nach Maß anfertigen.

Richard Jentsch

Bergstrasse 15 E.

Gemischter Chor, Ottendorf-Okrilla.

Donnerstag, 21. Mai (Himmelfahrt), abends 8 Uhr im Gasthof zum Hirsch

Rezitations- u. Melodramen - Abend

Ausführende: Herr A. Schmidt, Rezitation Am Flügel Walter Schmidt.

Eintritt einschl. Steuer 0.70 M.

Karten im Gasthof zum Hirsch, bei Bäckermeister Börner und bei den Mitgliedern.

Vorm. halb 8 Uhr im Hermsdorfer Park.

2. Himmelfahrts-Singen.

Gasthof Teichhaus.

Sonntag, den 17. Mai, nachm. 2 Uhr

Sommer - Fest

verbunden mit Preis-Schiessen

1. Preis ein Fahrrad, 2. Preis ein Grammophon usw.

Pfefferkuchenrad, Gabenverlosung,

Kinderbelustigung, Steigen eines Luftballons.

Um zahlreichen Besuch bittet

R. Hausdorf, Schießklub Freie Schützen.

Bei Eintritt der Dunkelheit

grosses Brillant-Feuerwerk.

Der hiesige

Geflügelzüchterverein

gibt Bruteier zum Preis von 50 Pfg. pro Stk. folgender Rassen ab: Silberbrakel, Silberlad, rebhuhnfarbige Italiener, schw. Minorca, gold-, rebhuhnfarb und schwarze Wyandotten, Dominikaner und gestreifte Plymouth.

Bestellungen nimmt entgegen Sattlermeister Ernst Rumberger Radebergstraße.

Sie würden nicht

Husten

wenn Sie die

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen immer in der Tasche hätten und täglich gebrauchen würden! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Astart! Der beste Schutz vor Erkältungen! 7000 Zeugnisse der Beweis für die einzigartige Wirkung! Beutel 30 Pfg., Dose 80 Pfg. Achten Sie auf die Schutzmarke!

Zu haben bei: Friz Jachel, Aranz-Progerie und Max Herrich, Ottendorf-Okrilla, Germ. Schlotter, Lomitz.

Schlacht-Pferde

kauf zum höchsten Preis

Rossschlächterei M. Wels Lausa

Obst - Bäume

aller Arten und Sorten Beerenobst, Pflaumen, Rosen sowie alle gärtnerische Pflanzen.

Übernehme alle gärtnerische Arbeiten, Anlegen von Gärten Pflanzen der Bäume, Beerobst, Ausschneiden u. f. w.

Graf,

Ottendorf-Okrilla

Bahnhofstraße 50 c.

Bahnhofstraße 50 c.